

DIE V. ADVENTSPRÄFATION DES MESSBUCHES

DER HERR IST NAHE

ZUR VIGIL DES WEIHNACHTSFESTES AM HEILIGEN ABEND

Dr. Stefan Hauptmann – Markt Indersdorf

Liebe Brüder und Schwestern im Herrn!

Wir stehen an der Schwelle zur Heiligen Nacht. Der Tag, der einen ganzen Tag lang „Abend“ heißt, geht in die Nacht über. Den ganzen Tag über hat uns die Liturgie der Kirche immer wieder gesagt, dass der Herr schon ganz nahe ist, dass „die Welt, die sich zum Abend wandt“, wie der Adventshymnus singt, erlöst und geheiligt wird. „Heute sollt ihr wissen, dass unser Herr kommt, und morgen werdet ihr seine Herrlichkeit schauen.“ Das ist die große Verheißung, die diesem abendlichen Tag und dieser weihevollen Nacht gegeben ist. „Denn schon leuchtet auf der Tag der Erlösung, und nahe ist die Zeit unseres Heiles, da der Retter kommt, unser Herr Jesus Christus“, singt die Liturgie in der fünften Adventspräfation. Sie ist eine Eigenschöpfung der deutschsprachigen Liturgie. Ganz knapp und prägnant wird hier vom Geheimnis dieses Abends, dieser Nacht, gesprochen. Der Tag der Erlösung ist ganz nahe gekommen. Er dämmt bereits herauf in der Mitte der Nacht. „Heute sollt ihr wissen, dass unser Herr morgen kommt“, aus dem sehnsuchtsvollen Ahnen der Propheten ist die Gewissheit geworden, dass sich für Maria die Zeit der Niederkunft erfüllt, dass der Herr selber kommt.

Er kommt uns zu erlösen, er kommt als Retter, er kommt, uns das Heil zu bringen. So fasst unsere Präfation kurz und bündig den Grund der Menschwerdung des ewigen Wortes zusammen. Dass Verheißung, die über den Menschen steht, die in der Nacht gefangen sind, die im Abend leben, im Vergehen der Zeit und mit ihr im eigenen Vergehen. Noch ist der Himmel dunkel und die Schatten der Nacht haben alles im Griff. Wir haben in dieser Situation nur unsere Sehnsucht und eben die Verheißung: „Heute sollt ihr wissen, dass unser Herr kommt, und morgen werdet ihr seine Herrlichkeit schauen.“ Schon bald wird der Morgenstern aufgehen und zeigen, dass die Nacht der Sünde und des Todes bald zurücktreten wird. Es ist eine Verheißung für alle, die in den Fängen der Finsternis gebunden sind. Und das sind wir ja irgendwie alle. So modern und aufgeklärt, so selbstbestimmt und frei wir uns auch gerne denken. Letztlich ist unsere Freiheit doch nur eine Scheinfreiheit, unser aufgeklärtes Gehabe, das

ohne Gott auskommen will, doch nur zum Schaden für die Schöpfung, und unsere Selbstbestimmung endet gar bald an den Notwendigkeiten des Alltags. Auch der moderne Mensch ist erlösungsbedürftig. Er muss davor gerettet werden, nur noch ein Verbraucher von Ressourcen der Natur zu sein, er muss befreit werden von den Fesseln der Machbarkeit, um seine gottgeschenkte Würde nicht zu verlieren und vom Widerstreit der Meinungen manipuliert zu werden.

Wir treten mit diesem Wissen ein in die Heilige Nacht, in die Feier des Gedächtnisses jener Nacht, da der Retter kam, verborgen in der Dunkelheit der Nacht von Bethlehem. Und wir tun das, ohne uns etwas vorzumachen. „Um Weihnachten gut zu feiern, werden wir vor allem unseren Verstand demütigen und anerkennen, dass er in keiner Weise fähig ist, auf den Grund dieses großen Geheimnisses vorzudringen,“ sagt der hl. Franz von Sales in einer Predigt zum Heiligen Abend, „auf den Grund dieses großen Geheimnisses vorzudringen, das ein wahrhaft christliches Mysterium ist.“ Damit Christus als Erlöser und Heiland zu mir kommt, ist das die Voraussetzung. Wer etwa in Bethlehem die Kirche über der Geburtsgrötte betreten will, muss sich tief bücken, um seinen Kopf nicht anzustoßen. Er muss sich gleichsam bis zum Erdboden verneigen, dessen Staub der ewige Gott als menschlichen Leib in der Heiligen Nacht annimmt, das ist ein wahrhaft christliches Mysterium, das diese Nacht erfüllt. Ein Geheimnis, wie strahlendes Licht und christlich, „weil nur die Christen jemals begreifen konnten, dass Gott Mensch und der Mensch vergöttlicht wurde“, sagt der hl. Franz von Sales weiter. „Es ist ja ein Geheimnis, das verborgen ist im Dunkel und in der Finsternis der Nacht; nicht als ob das Geheimnis dunkel in sich selbst wäre, denn Gott ist nur Licht.“ Aber es ist unserem menschlichen Verstand im Letzten nicht zugänglich, wie groß die Liebe des Vaters ist, wie weit der lebendige Gott sich herablässt, wie tief er sich einlässt in die Erlösungsbedürftigkeit der Welt und der Menschen. Und oft ahnen wir gar nicht, wie todkrank wir eigentlich sind. Dem Tod verfallen, dem Nichts verschrieben. Was können wir schon Lebendiges machen – alles was wir fabrizieren, trägt den Todeskeim in sich. Ja, der Mensch ist zutiefst erlösungsbedürftig, er bedarf eines Retters aus dem Sumpf des Sterbens. Er kann sich nicht, wie der Lügenbaron Münchhausen, am eigenen Schopf daraus befreien. Und wenn ihm das vorgemacht wird, heute und glaubwürdig begründet wird, es bleibt doch eine Lüge, eronnen vom Vater aller Lügen.

Und so richtet sich die jubelnde Stimme der Liturgie mit ihrer Erfüllungsgewissheit der Präfation an jeden Einzelnen von uns: „In Wahrheit ist es würdig und recht, dir, Vater im Himmel, zu danken und dein Erbarmen zu preisen. Denn schon leuchtet auf der Tag der Erlösung, und nahe ist die Zeit unseres Heiles, da der Retter kommt, unser Herr Jesus Christus“

Präfation vom Advent V). Was wir ersehnen an diesem Heiligen Abend wird wirklich und wahr in diesem Augenblick, wenn der Retter kommt in der Kraft des Heiligen Geistes. Wenn er sich nun herabbeugt aus seiner himmlischen Herrlichkeit und in den Gestalten von Brot und Wein in unsere Mitte tritt. Das weihnachtliche Geheimnis der Niederkunft Gottes vollzieht sich in unserer Mitte. Wirklich und wahrhaftig. Und wenn wir ihn in dieser armen und demütigen Gestalt hineinnehmen in unser Leben, so modern und aufgeklärt, so selbstbestimmt und frei wir es auch aufgemacht haben. Wenn wir uns ihm auf tun, dann wird er mit seiner Gnade bei uns einziehen, dann wird seine Freundlichkeit auch uns erscheinen. Im Kind von Betlehem, im Brot der Kommunion. Er wird unser Heil sein und uns erlösen. Er wird uns sich selber ähnlich machen, und dann und wirklich nur dann sind wir frei, selbstbestimmt und wirklich aufgeklärt. Dann, wenn wir erkennen, dass die hingehaltenen leeren Hände und die gebeugten Knie vor ihm dem lebendigen Gott, der Anfang der menschlichen Freiheit ist, dass dann der Tag der Erlösung heraufdämmt nach der Nacht des Todes, nach dem Abend der Vergänglichkeit. Darum beugen wir an diesem Abend unsere Knie vor dem nachtlichen Geheimnis der Menschwerdung des ewigen Gottes.